

Graphic Novel : Tückische Schönheit

Autor(en): **Midding, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **60 (2018)**

Heft 374

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MEIN! NICHT AUF-
MACHEN.

ABER ...
WIESO?



DA IST ETWAS IN
DER LUFT! SEHT
IHR NICHT, DASS
ES ZU SCHNEIEN
SCHEINT?



DU HAST RECHT, LUCAS,
SIEHT AUS WIE PHOSPHO-
RESZIERENDER SCHNEE ...

SICH IN DER STILLEN LUFT WIEGEND, SCHWEBTEN ÜBER AUS-
ZARTE, FAST TRANSPARENTE SCHNEEFLOCKEN, DIE EIN SCHWACHES,
JENSEITIGES LICHT AUSSTRAHLTEN, VON OBEN HERAB.



WOHIN MAN AUCH SAH, ÜBER ALLES LEGTE
SICH DER SCHNEE. UNWIRKLICHER SCHNEE,
ZEICHENTRICKSCHNEE. TODBRINGENDER,
FÜRCHTBAR TÖDLICHER SCHNEE ...



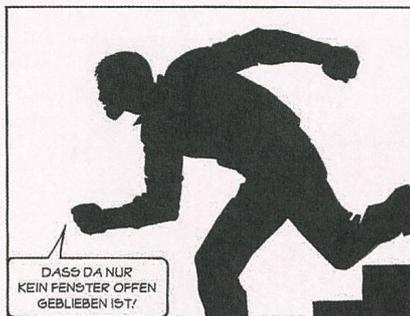
DAS MUSS DIE
RADIOAKTIVE
SUBSTANZ
SEIN, VON DER
SIE IM RADIO
SPRACHEN ...

MACHEN WIR
ALLES DICHT!
LOS!



EINE WAHN-
SINNLICHE ANGST
ÜBERKAM MICH.

ELENA!
MARTITA!



DASS DA NUR
KEIN FENSTER OFFEN
GEBLIEBEN IST!



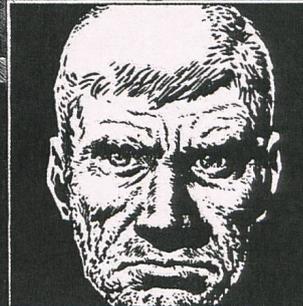
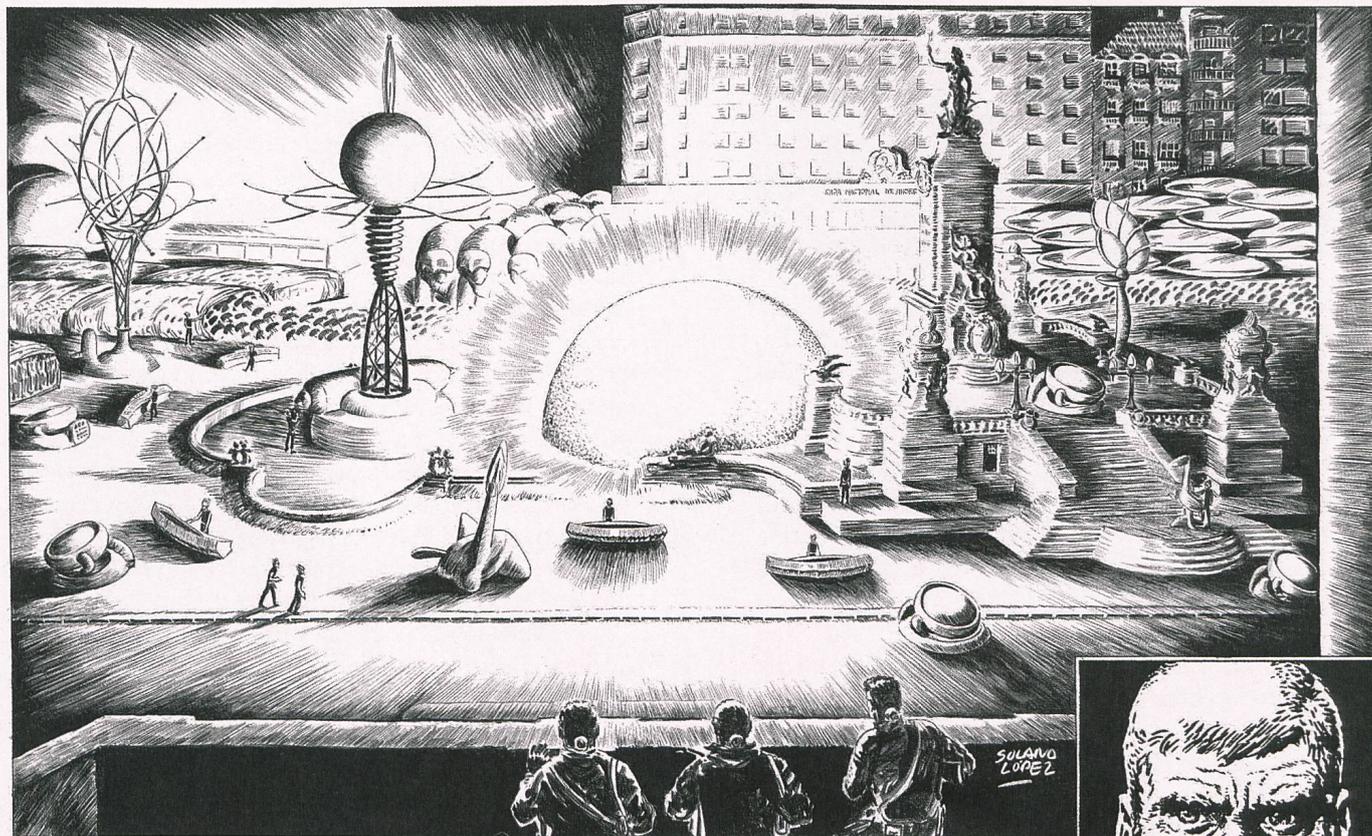
WAS HAST DU,
JUAN? WAS IST
LOS?

ERKLÄR ICH DIR DANN ...
ÖFFNE BLOSS KEIN
FENSTER?



ICH STÜRZTE INS ZIMMER VON MARTITA.
MEIN HERZ KRAMPFTE SICH ZUSAMMEN.

DER MOND! DAS
FENSTER IST
AUF!



JA DA WAR ES, DAS HAUPTQUARTIER DER INVASION. KÄFER, "HÄNDE", GURBOS, IN SELTSAMEN TRANSPARENTEN GEBILDEN. DORT KAMEN SIE
HERAUS, UM IHRE KAMPFEINHEITEN ZU BILDEN. ABSURDE FREMDARTIGE APPARATE RECKTEN ANTENNEN AUS UNBEKANNTEN METALLEN IN DIE
NACHT. LICHTER IN CHANGIERENDEN FARBEN ERLOSCHEN UND LEUCHTETEN WIEDER AUF. UND DORT, DEN BRUNNEN DES "DENKMALS DER ZWEI
KONGRESSE" HALB VERDECKEND, SCHILLERTE IN REGENBOGENFARBEN EIN DOM. EINE ART KUPPEL, DIE SICH RHYTHMISCH AUSDEHNTE UND
WIEDER ZUSAMMENZOG. WIE EIN HERZ, DAS HERZ DER INVASION. DORT DRIN WAREN SIE, GANZ OHNE ZWEIFEL.

Lucrecia Martel wollte «El Eternauta» verfilmen. Das gescheiterte Filmprojekt ist nur ein weiterer Grund, sich den argentinischen Comicklassiker anzuschauen.

Tückische Schönheit

Gegen Ende von Lucrecia Martels *Zama* erreicht eine Nachricht aus der Hauptstadt die entlegene, gottverlassene Provinz, in der der Titelheld ein auszehrend ereignisloses Dasein fristet: In Buenos Aires hat es geschneit! Das ist ein Geschehnis von hohem Seltenheitswert; für den Zeitraum der letzten hundert Jahre verzeichnen Meteorolog_innen gerade einmal zwei Schneefälle. Es ist nicht gesichert, ob dergleichen auch Ende des 18. Jahrhunderts, der Handlungszeit des Films, vorkam. Und für den Verlauf der Geschichte ist die Meldung ohne Belang. Aber da Lucrecia Martels Filme stets überaus empfindsam für die Witterung sind, lässt sie aufhorchen. Sie ist eine von mehreren Spuren, die zu einem Filmprojekt führen, das die Regisseurin für einen Gutteil jener acht Jahre beschäftigte, die zwischen ihrem vorangegangenen Film *La mujer sin cabeza* (2008) und *Zama* liegen: die Adaption von Héctor Germán Oesterhelds zuerst 1957 erschienener Comic-Saga «El Eternauta». Darin fällt zu Beginn ein rätselhafter Schnee auf Buenos Aires, der jeden Menschen tötet, sobald er mit ihm in Berührung kommt.

Dieser Niederschlag ist der Auftakt einer ausserirdischen Invasion, ein stilles Flächenbombardement, das den Bodentruppen die Eroberung des Terrains erleichtern soll. Oesterhelds Titelfigur Juan Salvo, seine Familie und seine Freunde verschanzen sich in seinem Haus, bevor sie in selbst gebastelten Taucheranzügen die Nachbarschaft erkunden, die sich in eine Schneelandschaft von grauenvoller Schönheit verwandelt hat. Sie kämpfen gegen Plünderer und schliessen sich einer versprengten Armeeeinheit

an, die gegen die übermächtige Bedrohung Widerstand leistet. Tapfer stellt sich die Truppe gefrässigen Käfern entgegen, riesigen Rüsseltieren, ferngesteuerten Menschen und Ausserirdischen mit vielgliedrigen Händen, die ihrerseits Sklaven der unsichtbaren Invasoren sind.

Das von Francisco Solana López in kontrastreichem Schwarzweiss gezeichnete Science-Fiction-Epos erschien zuerst in 106 Episoden in der Zeitschrift «Hora Cero», die die Cliffhanger-Dramaturgie erklärt, welche die Protagonist_innen zuverlässig von einer aussichtslosen Situation zur nächsten hetzt. Oesterheld war eine herausragende Figur des Goldenen Zeitalters, das der argentinische Comic in den Fünfzigern erlebte. Er arbeitete mehrfach mit Hugo Pratt zusammen, unter anderem bei der Westernserie «El Sargento Kirk», deren Held ein Indianerfreund in der Uniform eines US-Kavalleristen ist. Seine anti-imperialistische Haltung prägt auch «El Eternauta», wo zuerst amerikanische Atomtests für das verheerende Wetterphänomen verantwortlich gemacht werden, das zudem den Napalm-Einsatz in Vietnam vorwegnimmt.

Die Seitenarchitektur ist von klassischer Strenge, die Panels sind wesentlich in Naheinstellungen gehalten. López' Figurenzeichnung ist deutlich von den Kriegsserien beeinflusst, die Harvey Kurtzman seinerzeit für EC Comics gestaltete. Szenarist und Zeichner konzentrieren sich jedoch nicht auf einen Einzelhelden, sondern auf ein Kollektiv und dessen solidarischen Zusammenhalt. 1969 schrieb Oesterheld ein Remake, das jedoch ein Torso blieb, da der Verlag die Serie wegen der massiven Kritik am Zeichenstil seines neuen Partners Alberto Breccia nach wenigen Episoden einstellte. 1976 verfasste Oesterheld, nun wieder mit López, eine Fortsetzung, die aber an den Erfolg des Originals nicht anknüpfen konnte.

Martels Filmprojekt scheiterte angeblich aus Budgetgründen; womöglich wird aber das Mitspracherecht von Oesterhelds Witwe ihrer künstlerischen Freiheit empfindliche Grenzen gesetzt haben. Allerdings besitzt «El Eternauta» auch eine gewisse Unantastbarkeit, denn er ist in den letzten Jahrzehnten zu einem Nationalepos avanciert (am 4. September, an dem 1957 die erste Folge erschien, wird landesweit der «Tag des Comic» gefeiert). Juan Salvos verzweifelte Suche nach seinen Angehörigen trifft die traumatisierte Gesellschaft Argentiniens in ihrem

innersten Kern. Die Zukunftsvision eines öffentlichen Raums, der voller unentrinnbarer Bedrohungen steckt, sollte sich im Staatsterror der Militärdiktatur bewahrheiten und wurde durch Oesterhelds eigenes Schicksal furchtbar beglaubigt: Der Szenarist und seine Kinder gingen in den Untergrund und wurden, wie Zehntausende andere, von der Junta gewaltsam zum Verschwinden gebracht.

Für Martel, deren Werk bis *Zama* fest in der argentinischen Gegenwart verankert war, hätte die Verfilmung einen verblüffenden Registerwechsel bedeutet. Allein schon seine epische Dimension sprengt den konzentrierten Rahmen, den sie bis dahin ihren Studien einer lethargischen Provinzbourgeoisie gab. Die Vorlage hätte ihrem Kino eine reizvolle soziografische Facette hinzugefügt, denn dieses Milieu berief sich bei ihr bislang auf die Abkunft von den spanischen Kolonisten, während Oesterhelds Figurenensemble die argentinische Einwanderungsgesellschaft umfassender abbildet.

Darüber, wie sie den Stoff adaptiert hätte, gibt die Regisseurin in Interviews nur vage Auskunft. Ihr Drehbuch, so viel ist immerhin zu erfahren, endet damit, dass die Überlebenden auf dem Rio Paraná in Richtung Asunción aufbrechen – einer Strecke, die auch in *Zama* zurückgelegt wird. Hätte sich Martels Bildsprache eher an López' realistischem Stil orientiert oder an Breccias unergründlichen Kompositionen, in denen Konturen und Figuren im Schwarz verschwinden? Vermutlich weder noch. Weit faszinierender ist, darüber zu spekulieren, wie diese ungemein hellhörige, ihre Tonspur stets kunstvoll drapierende Filmemacherin die Schneelandschaft dargestellt hätte, die jeden Schrei des Entsetzens dämpft. **Gerhard Midding**

→ Héctor G. Oesterheld & Francisco Solano López: *Eternauta*. Berlin: Avant Verlag, 2016. 392 Seiten, CHF 52.90, € 39,95